

Nagels Mühle

## A) Lage:

Ort: ..... Hohenhausen/Gemeinde Kalletal

Gewässer: ..... Westerkalle

## B) Mühlenrechtliche Stellung:

..... bis 1548 Privatmühle

.....Mühlenbetrieb der als Zubehör des Kolonat Nr.6 vom Landesherrn mit diesem meyerstättisch verpachtet war. Bei dem zweiten Mahlgang, der Graupenmühle und den anderen Mühlen handelte es sich um konzessionierte Mühlenwerke.

..... Gewerbebetrieb seit 1871

## C) Abgaben und Belastungen:

1521 ..... 18 Scheffel Roggen

1614 ..... 18 Scheffel Roggen

1773 ..... 2 Rtlr. 18 gr. für die Graupenmühle; 1 Rtlr. Wasserfall für die "Probegraupenmühle"

1795 ..... 4 Rtlr. Wasserfall für die Ölmühle

1818 ..... 18 Scheffel Roggen für die Mahlmühle (1/3 in Natura, 2/3 in Geld); 4 Rtlr. Wasserfall für die Ölmühle; 1 Rtlr. Wasserfall für die "Probegraupenmühle"

1820 ..... 18 Scheffel Roggen für den ersten Mahlgang; 1 1/2 Scheffel Roggen, 1 Scheffel Gerste, 2 Scheffel Hafer für den zweiten Mahlgang; 1 Rtlr. Wasserfall für die Flachsbockemühle; 4 Rtlr. Wasserfall für die Ölmühle

1840 ..... 3 Rtlr. für die Sägemühle

1858 ..... 23 Tlr. für die Mahlmühle; 1 Tlr. 10 gr. für die "Probegraupenmühle"

1863 ..... 12 Tlr. für die Weizenmühle

## D) Produkte und Dienstleistungen:

..... Roggenschrot und Mehl

..... Graupen

..... pflanzliche Öle

..... Sägen von Holz

..... Boken von Flachs

..... Weizenmehl

..... Elektrizität

## F) Technische Angaben:

..... Wassermühle  
 ..... Mühlgraben mit Wehr  
 ..... seit ca. 1935 Wasserturbine

Bestand 1614

Wassermühle mit einem Mahlgang.

Bestand 1773

Wassermühle mit einem Mahlgang, zweiter Mahlgang zum Schälen von Gerste, eine "Probegraupenmühle", eine Graupenmühle, eine Flachsboekemühle.

Bestand 1795

Wassermühle mit zwei Roggenmahlgängen, Ölmühle, Graupenmühle, Flachsboekemühle.

Bestand 1806

Wassermühle mit zwei Mahlgängen, Ölmühle, Graupenmühle, "Probegraupenmühle" und Flachsboekemühle.

Bestand 1840

Wassermühle mit zwei Mahlgängen, Säge- und Holzschneidemühlmühle, zwei Ölmühlen, "Probegraupenmühle".

Bestand 1863

Wassermühle mit zwei Mahlgängen, ein Weizenmahlgang.

Bestand 1935

Antrieb durch eine Wasserturbine, Rohölmotor, der als zusätzlicher Antrieb in wasserarmen Zeiten diente. Seit 1922 massive Stauvorrichtung, vorher Holzwehr.

Bestand 1985

Ein Walzenstuhl, Ausmahlmaschine, Reinigung, Schälmaschine, Aspirateur, Plansichter. Antrieb durch Wasserturbine. Generator der Elektrizität für den Betrieb erzeugt.

## G) Betriebsdauer:

..... vor 1328 bis 1985

Flachsbokemühle ..... 1729 bis etwa 1860?  
 "Probegraupenmühle" ..... 1760 bis ?  
 Graupenmühle ..... 1773 bis 1840  
 Mahlgang zum Gersteschälen ..... 1773 bis 1795  
 Zweite Roggenmahlgang ..... seit 1795  
 Ölmühle ..... 1795 bis 1859  
 Sägemühle ..... 1840 bis 1859  
 Weizenmahlgang ..... seit 1863  
 Elektrizität ..... ? bis 1985

H)Eigentümer, Zeit- und Erbpächter:

von Kallendorf, Ministerialengeschlecht, Eigentümer von vor 1328 bis 1359. Die von Kallendorf trugen die Mühle von den Herzögen von Sachsen - Lauenburg als Lehn.

Kloster St. Marien zu Lemgo, 1350 übergeben die von Kallendorf die Mühle dem Kloster als Memorienstiftung.

Kirche Hohenhausen, Erbpächter 1487 bis 1541. 1487 übernimmt die Kirche Hohenhausen die Mühle von dem Kloster St. Marien in Erbpacht.

de Wend, Ministerialengeschlecht, Eigentümer 1528 bis 1548. 1528 erhalten die de Wend als Erben der von Kallendorf die Mühle von dem Kloster St. Marien zurück.

Lippischen Landesherrn, 1548 fällt die Mühle nach dem Aussterben der de Wend im Mannstamm an die lippischen Landesherrn, welche die Mühle in meyerstädtischer Pacht vergeben. Die letzten Streitigkeiten um das Eigentum an der Mühle mit den Erben de Wend enden erst 1563.

Hans Held, Besitzer, \*1528/ + 1633 (!).

Herman Brant, Besitzer, verh. mit Susanna Held.

Henrich Held, Besitzer, + 1632, in erster Ehe verh. mit Ilsabein Jacobi aus Talle, in zweiter Ehe mit Catharina von Post.

Catharina von Post, Besitzerin bis 1680, in zweiter Ehe verh. mit Oberst von Sarrazin.

Hans Herman Mardt, Müller, erwähnt 1661 bis 1667. Pächter der Catharina von Post. Mardt gründete 1688 in Hohenhausen einen eigenen Mühlenbetrieb (siehe Mühle Nr.16).

Moritz Jacobi, Besitzer 1680 bis 1700.

Stephan Bartold Jacobi, Besitzer, + 1716.

Henrich Bartold Stapelage, Besitzer. Seit 1725 verh. mit der Witwe des Stephan Bartold Jacobi. Stapelage stammt aus Heiden.

Stephan Ludwig Jacobi, Besitzer 1741 bis 1784. \* 1711/ + 1784, Sohn des Stephan Bartold Jacobi. Bekannt geworden als Erfinder der künstlichen Fischzucht, konstruierte auch eine neuartige Graupenmühle und eine Kartoffelmühle zur Produktion von Stärke und Puder.

Gerlach Ferdinand Jacobi, Besitzer 1784 bis ?. Sohn des Stephan Ludwig Jacobi.

Kuhlemann, Müller. Pächter der Jacobi, erwähnt um 1800.

Cordt Henrich Grote, Müller. Pächter der Jacobi von ca. 1800 bis 1820.

Becker, Müller. Pächter der Graupenmühle, erwähnt 1840.

Fr. Brand, Müller. Pächter der Mahlmühle, erwähnt 1847.

Witwe Jacobi, Besitzerin. Witwe des Gerlach Ferdinand Jacobi. Sie geriet 1849 in Konkurs. Der Verkauf der Mühle erfolgte 1852.

Dreves, Eigentümer 1852 bis 1858. Advokat aus Detmold; er zerschlägt das alte Kolonat Nr.6 (Jacobis Mühle) in die Kolonate Nr.84 (Mühle), die Neuwohnerstätten Nr.83 und Nr.109 und das Kolonat Nr.86 (Öl- und Sägemühle).

Heinrich Nagel, Müller. Pächter der Mahlmühle bis 1857, dann Eigentümer bis 1897 (?).

Hermann Nagel, Müller und Eigentümer 1897 (?) bis ?.

Minna Nagel, Eigentümerin, erwähnt 1933. Schwiegertochter des Hermann Nagel.

Hermann Nagel, Müllermeister und Eigentümer. Sohn von Minna Nagel.

Heinrich Schulz, Müller, \* 1909. Pächter 1945 bis 1959 (?), dann Eigentümer. Stellte 1985 den Betrieb ein.

J) Bestand 1856

Das "Niederhaus" mit der Graupen- und Bokemühle, die Mahlmühle mit zwei Mahlgängen, die Öl- und Sägemühle auf einer Weide vor dem Hof, Wohnhaus, Backhaus, Schweinestall, "der untere Keller".

#### Geschichte

Die Geschichte von Nagels Mühle läßt sich bis in das Jahr 1328 zurückverfolgen.

1328 schenkt Jordan von Kallendorf den Nonnen auf der Neustadt zu Lemgo (Marienkloster) "zum Seelenheil" seines Vaters jährlich eine Mark Denare aus der "oberen Mühle" ("molendino Superiori") zu Hohenhausen.<sup>1</sup>

Bei der "oberen Mühle" handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um die heutige Mühle Nagel. Ursprünglich lag sie jedoch nicht an ihrem heutigen Standort, sondern oberhalb des Dorfes an der Lemgoer Straße unterhalb des Lindenkruges. An ihren heutigen Standort ist die Mühle um 1670 von der damaligen Eigentümerin von Sarrazin verlegt worden.

Die in Nordlippe reich begüterte Ministerialienfamilie von Kallendorf<sup>2</sup> wird bis 1359 von den Herzögen von Sachsen - Lauenburg mit der Hohenhauser Mühle belehnt.<sup>3</sup>

1350 schenkt Jordan von Kallendorf seine Mühle zu Hohenhausen mit dem "dabeigelegten Teiche" an die Priorin und den Konvent der Jungfrauen "up der Niggenstadt tho Lemgo" als Memorienstiftung.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup>LR, Bd.II, Nr. 715.

<sup>2</sup>Siehe zu den von Kallendorf:  
Süvern, Wilhelm, Kirchspiel Hohenhausen, (1965), S.35 ff.

<sup>3</sup>LR, Bd.II, Nr.1048.

<sup>4</sup>LR, Bd.II, Nr.715.

1353 erwerben die Gebrüder von Kallendorp die "Lehnware" der Güter, die ihr Vater Heinrich von Kallendorp bereits zu Lehn besessen hatte<sup>5</sup>. Unter den Gütern ist eine "halbe Mühle" zu Hohenhausen vermerkt. Da die Mühle bereits 1350 verschenkt worden war, kann mit der "halben Mühle" demnach nur ein zur Mühle gehörender Hof gemeint sein. Einer Notiz des Hohenhauser Mühlenbesitzers Johann Friederich Röteken (Mühle Nr.11), die er 1676 in den Unterlagen der Hohenhauser Kirche gefunden haben wollte, ist zu entnehmen, daß "einer namens Adam von Calldorf den Hof an dem die Mühle belegen ist an die Hohenhauser Kirche, die Mühle aber an das Jungfer Kloster in Lemgo verehret."<sup>6</sup> Den Mühlenhof hat Jordan von Kallendorp also, nachdem die Mühle bereits verschenkt war, an die Hohenhauser Kirche verschenkt.

Die von Kallendorp scheinen jedoch das Obereigentum über die Mühle behalten zu haben. 1354 teilen Hermann und Gottschalk von Kallendorp die Güter Friedrichs von Kallendorp unter sich auf. Dabei wird auch das Recht auf den "Besatz" der Mühle zu Hohenhausen erwähnt. Der Müller auf der Mühle "Herman der Molner" ist ein Eigenbehöriger der von Kallendorp.<sup>7</sup>

1463 kommt es zu ersten Streitigkeiten zwischen dem Ministerialiengeschlecht de Wend, die 1433 die im Mannstamm ausgestorbenen von Kallendorp beerbt hatten, und dem lippischen Landesherrn, indem sie beide einen Anspruch auf die Mühle stellten. Da die de Wend durch die Erbschaft auch Patronatsherren der Hohenhauser Kirche geworden waren, stellten sie anscheinend einen Anspruch auf ein Obereigentum über die Mühle. 1487 gelangt die Mühle in den Besitz der Hohenhauser Kirche. Der Konvent des Marienklosters zu Lemgo überläßt der Hohenhauser Kirche die Mühle erblich gegen eine Zahlung von jährlich zwei Mark.<sup>8</sup>

In der Folge kommt es erneut zwischen dem lippischen Landesherrn Simon V. und der Ministerialienfamilie de Wend zum Streit um das Obereigentum an der Mühle. 1521 verkauft Simon V. "seine Mühle" zu Hohenhausen mit allem Zubehör für 60 Goldgulden an Pastor Engelbert Kulraven und seine Erben auf einen jährlichen Wiederkauf.<sup>9</sup> Aus dem gleichen Jahr existiert eine Urkunde, in der Simon V. Pastor Kulraven die Mühle in

---

<sup>5</sup>LR, Bd.II, Nr.964.

<sup>6</sup>StADt L 92 N Nr.1033.

<sup>7</sup>StADt L 1 E 13.7.1354.

<sup>8</sup>LR, Bd.IV, Nr.2724.

<sup>9</sup>StADt L 92 N Nr.1041.

Meierstatt gegen eine Abgabe von 18 Scheffel Roggen übergibt.<sup>10</sup>

In einer undatierten Urkunde erläßt Bernhard VIII. (1536 - 1563) Pastor Kulraven die Abgabe von der Mühle auf Lebenszeit.<sup>11</sup>

Die Eigentumsrechte Simon V. an der Mühle waren anscheinend umstritten, denn Reineke de Wend genehmigt den Meyerbrief von 1521 "im Falle das er einiges Recht an der Mühle habe oder bekäme".

1528 kann Reineke seine Eigentumsansprüche durchsetzen.<sup>12</sup> Er verschreibt als Erbe der von Kallendorp dem Marienkloster zu Lemgo zwei Malter Korn und zwei Hühner jährlich aus seinem Hof zu Delentrup und erhält dafür die Mühle zurück. Das Marienkloster zu Lemgo vermerkt zu der Ablösung der Mühle, "die Mühle sei ihnen von den von Callendorp zu einer Memorie vermacht, aber von Reineke als deren Erben die Rente davon nicht entrichtet worden, wogegen aus dem Hof eine Metzen und noch zwei Metzen Korn nebst zwei Hühnern angewiesen, die das Kloster erhalten hat, wofür es die Memorie hält. Reineke erhält die Briefe über die Mühle zurück".

Um sich ungestört im Eigentum der Mühle zu befinden, mußten sich die de Wend noch mit der Hohenhauser Kirche einigen. Im März 1534 ist deshalb in Detmold ein "Tag zur Handlung wegen der Hohenhauser Mühlen" angesetzt, zu dem die Hohenhauser Kirchspielleute geladen wurden.<sup>13</sup> Reineke verstirbt jedoch im gleichen Jahr, wodurch die Verhandlungen über einen längeren Zeitraum unterbrochen werden. Erst im Juni 1541 schließt sein Erbe Simon de Wend einen entsprechenden Vertrag mit der Hohenhauser Kirche. Dechanten und Kirchspielleute quittieren Simon, "als dieser die Mühle zu Hohenhausen von dem Kloster an sich gebracht, welche das Kirchspiel bisher gegen Zahlung von zwei Mark untergehabt, und dagegen dem Kirchspiel und der Kirchen, worüber Simon de Wend ein Lehnherr, 20 Goldgulden, nun diese zum Besten der Kirchen anzulegen, gezahlt, nebst ein Stück oben der Mühlen, welches der Kirchen zugehöret, gegen welche diese ein anderes Stück vor der Rodenlicht erhalten".<sup>14</sup> Damit befindet sich Simon de Wend uneingeschränkt im Besitz der Mühle. Der Pächter der Mühle, Pastor Engelbert Kulraven hat anscheinend einen Müller Namens Bertold Held auf der Mühle. 1546

---

<sup>10</sup>StADt L 92 N Nr.1041.

<sup>11</sup>LR, Bd.IV, Nr.3095.

<sup>12</sup>LR, Bd.IV, Anmerkung zu Nr.2724.

<sup>13</sup>StADt L 1 E 8.3.1534.

<sup>14</sup>StADt L 1 E 19.6.1541.

scheint Kulraven ihn, ohne daß dies in den Quellen näher erläutert wird, erschlagen zu haben, denn am 16.9.1546 setzt Simon de Wend auf "Verordnung der Detmoldischen Befehlshabern zwischen Bertold Helde zu Hohenhusen Kindern und Engelbert Kulraven wegen des erschlagenen Heds einen Verhörtag nach Hohenhausen und gibt ihnen dazu freies Geleit".

Nach dem Tode Simon de Wends im Jahre 1548 fällt das gesamte umfangreiche Eigentum der de Wend, die mit Simon im Mannstamm aussterben, und damit auch die Hohenhauser Mühle, an den Landesherrn Bernhard VIII.

1614 befindet sich die Mühle in der meyerstädtischen Pacht des Hans Held, der von der Mühle jährlich 18 Scheffel Roggen an das Haus Breda abzuliefern hat.<sup>15</sup> Die Mühle ist Zubehör der Großkötterstelle Nr.6.

Hans Held verstirbt 1633 im ungewöhnlich hohen Alter von 105 Jahren. Lange vor ihm war 1616 sein Sohn Hans verstorben. Dessen Sohn Henrich übernahm nach dem Tode seines Vaters Hof und Mühle. Er verheiratet sich mit der aus Talle stammenden Pastorentochter Ilsabein Jacobi. Dieser Ehe entstammen drei Söhne, Hinrich, Hans Hermann und Christoph. 1632 trennt sich Henrich Held, der es im 30-jährigen Krieg bis zum Rittmeister gebracht hatte, von seiner ersten Frau und heiratet im Februar 1632 die Adelige Catharina von Post. Kurz darauf, im November 1632, fiel Henrich Held in der Schlacht bei Lützen. Bis auf Hans Hermann verstarben seine Söhne in jungen Jahren.

Hans Hermann, der 1635 stirbt, vermacht Hof und Mühle seinem Großvater mütterlicherseits, dem Taller Pastor Stephan Jacobi. Ehe Jacobi jedoch die Erbschaft antreten konnte, mußten er und seine Nachkommen einen beinahe 50jährigen Prozeß gegen Henrichs Witwe Catharina führen, die in zweiter Ehe Ludewig von Sarrazin geheiratet hatte<sup>16</sup>. 1656 gelingt es Catharina den Hof von allen Abgaben zu befreien (sog. Exemption), indem sie dem stets unter Geldnot leidenden Landesherrn Herman Adolph Geld leiht. Dieser unterzieht sich mit Hilfe des Geldes einer "Sawe brunnens Cur". Im Gegenzug eximierte er den Hof von allen auf ihm ruhenden gewöhnlichen und außergewöhnlichen Abgaben, Steuern und Dienstpflichten. Die Abgaben von der Mühle werden allerdings nicht eximiert.

1680 übernimmt Moritz Jacobi, Sohn des Pastors Stephan Jacobi, nach erfolgreichem

---

<sup>15</sup>Stöwer, Herbert/Verdenhalven, Fritz, Salbücher der Grafschaft Lippe, (1969), S.273.

<sup>16</sup>Der Vater von Ludewig von Sarrazin, Johann von Sarrazin war Präsident des adeligen Rathes der Republik Genf. Ludewig war "königlich schwedischer Obrist, Kommandant zu Bremen, Nienburg und Ölmütz". Er erwarb nach der Heirat mit Catharina von Post das Stiftsgut in Lüdenhausen.

Donop, Wilhelm Gottlieb Levin v., Historisch-geographische Beschreibung, (1790).



Abschluß des Erbschaftsprozesses den Heldschen Besitz.

Die Mühle befindet sich zu diesem Zeitpunkt bereits an ihrem heutigen Standort.

Nach dem Ableben Moritz Jacobis übernimmt 1700 sein Sohn Stephan Bartold Hof und Mühle. Er verstirbt 1716. Seine Witwe Anna Catharina verheiratet sich 1725 in zweiter Ehe mit Henrich Bartold Stapelage aus Heiden. 1729 erweitert er den Mühlenbetrieb um eine Flachsbokemühle. Bis zum Bau der Mühle hatten die Hohenhauser die Bokemühle Brand in Faulensiek aufgesucht (Mühle Nr.8).

1741 übernimmt das achte Kind aus der ersten Ehe Anna Catharinas, Stephan Ludwig Jacobi, den Hohenhauser Besitz. Er ist heute vor allem als der Erfinder der künstlichen Fischzucht bekannt. An ihn erinnert ein in Hohenhausen in der Nähe des Hofes stehendes Denkmal. Weniger bekannt ist, daß er sich auch mit der Müllerei intensiv beschäftigt hat. Neben einer Kartoffelmühle zur Herstellung von Stärke und Puder war eines der Ergebnisse eine völlig neuartig konstruierte Graupenmühle. Nach Abschluß der Entwicklungs- und Experimentierphase läßt er 1760 durch den Westorfer Zimmermeister Kracht in einem separaten Gebäude ("Niedere Haus" oder "Unterste Mühle" genannt), an die Bokemühle gekoppelt, eine "Probegraupenmühle" errichten. Zehn Jahre nach Anlage der Probemühle läßt die Landesherrschaft die erste dieser neuartigen Graupenmühlen in Lippe anlegen. Sie arbeitet so erfolgreich, daß sie auch von anderen Mühlenbetrieben übernommen wird.

1767 sucht Jacobi um die Konzession für eine größere Graupenmühle nach. 1773 erhält er die gewünschte Konzession und läßt im gleichen Jahr eine Graupenmühle auf dem Flurstück "unter dem Lohbusch" errichten.

Der Wortlaut der Konzessionsurkunde ist folgender:

"Von Gottes Gnaden Wir Simon August Regierender Graf und Edler Herr zur Lippe Souverain von Vianen und Ameyden Erb-Burg-Grav zu Utrecht Ritter des Hochfürstl. Heßischen Ordens vom Goldenen Löwen pp.

Thun kund und fügen hirmit zu wißen, daß nachdem unser Capitain Lieutenant Jacobi zu Hohenhausen unterthänigst nachgesuchet, wier gnädigst geruhen möchten demselben Landesherrlich zu bewilligen unter dem sogenandten Lohbusche über kurtz oder lang, ohne daß eine Verjörung statt finden könne, eine Perlgraupen Mühle anlegen zu dürfen, und Ihm, wenn solche Mühle, auch schon angeleget und in brauchbaren Stand sein sollte die Freyheytt zu verstatten nach seinem eigenen Gefallen, die in einem gleich unterhalb seiner Mahlmühle belegenen Hauses Keller, ehemals mit Landesherrl. Bewilligung angelegte Probe einer Graupen Mühle, abzuschaffen, oder in brauchbarem Stand zu erhalten. Und wie denn diesem Suchen nach vorher darüber eingeforderten und eingezogenen amtlichen Bericht dergestalt gnädigst deferiret (G.H. stattgegeben wird) haben, daß Supplicanten

(G.H. Antragsteller) hirmit verstattet wird: 1) unter dem Lohbusche eine Graupen Mühle, wobei Er und seine Nachkommen jederzeit geschützt werden sollen über kurtz oder lang, ohne daß eine Verjörung statt findet anzulegen, auch 2) Er und seine Nachkommen, jedoch bis zu weiterer gnädigsten Verordnung, und daß wir Uns vorbehalten, selbst ohne Contradiction (G.H. Widerspruch) eine anlegen zu können die Freyheit behalten, wenn gedachte Perlgraupen Mühle auch schon angeleget, und in brauchbarem Stande sein solte, die in einem gleich unterhalb seiner Mahl-Mühle belegenem Hauses Keller ehemals mit Landesherrl. Bewilligung angelegte Probe einer Graupen Mühle nach seinem oder seiner Nachkommen eigenem Gefallen abzuschaffen oder in brauchbarem Stande zu erhalten. Dagegen 3) ermeldter Capitaine Lieutenant Jacobi und seine Nachkommen für solche Gerechsame, eine Perlgraupen Mühle anzulegen einen jährlichen Waßerfa  
lls Canon von 2 rtlr. 18 gr. für die Freyheit aber neben solcher Perlgraupen Mühle die vorgedachte Probe einer Graupen Mühle beizubehalten oder eingehen zu laßen, einen jährlichen Waßerfalls Canon von 1 rtlr. und also für beide Waßerfälle zusammen 3 rtlr. 18 mg. es mag nun erstern jemals angelegt werden oder nicht, und letztere beibehalten werden oder nicht von Michaelis 1768 an, und so fort jedes mal auf Michaelis in das Varnholtzische Rent-Register prompt erlegen solle und wolle. Als haben Wir dieses Privilegium darüber wißentlich ausfertigen und Unser Cammer Siegel anhangen laßen, auch daßelbe Höchststeigenhändig unterschrieben.

Geschehen auf unserer Residentz Detmold d. 28ten Januar 1773.

Simon August

Regierender Graf und Edler Herr zur Lippe"<sup>17</sup>

In der Mahlmühle läßt er 1773 einen zweiten Mahlgang, der zum "Perlgraupen machen" (Abschälen der Gerste) dient, anlegen. Der Mahlgang ist Teil der im Keller der Mahlmühle gelegenen "Probegraupenmühle".

Sein Sohn Gerlach Ferdinand, der 1784 Mühle und Hof übernommen hatte, hängt 1795 an Rad und Welle der Flachsbockemühle eine Ölmühle an. Die Ölmühle wird als Handelsmühle betrieben, d.h. daß die Ölfrüchte von Jacobi aufgekauft und das in der Mühle geschlagene Öl verkauft wird.

1806 wird der Gerstenschälgang durch den Hohenhauser Zimmermeister Hans Henrich Sandmann zu einem Roggenmahlgang umgebaut. Beide Mahlgänge können aber wegen fehlenden Betriebswassers nur bei starkem Wasser gemeinsam laufen. Die Abschaffung des Gerstenschälganges ist eine Folge der Konkurrenz vieler, nach dem Vorbild der von

---

<sup>17</sup>StADt L 77 A Nr.4501.

Jacobi entwickelten neuen Technik, neu errichteter Perlgraupenmühlen in Lippe. 1817 läßt er in der Graupenmühle unter dem Lohbusch eine neue Ölmühle errichten. Während mit dem auf der alten Ölmühle geschlagenen Öl Handel getrieben wurde ("fässerweise Öl verkauft"), diente die neue Ölmühle als reine Kundenmühle.

Der Sohn Gerlach Ferdinands, Franz Wilhelm Gerlach, verstirbt bereits 1813 durch einen Unglücksfall, so daß nach Gerlach Ferdinands Ableben seine Witwe den Besitz übernimmt. Etwa 1840 stellt sie den Betrieb der Graupenmühle ein. An Rad und Welle der neuen Ölmühle unter dem Lohbusch läßt sie im gleichen Jahr eine Säge- und Holzschneidemühle anhängen.

Die Witwe Jacobi gerät in der Folge aus nicht näher bekannten Gründen in wirtschaftliche Schwierigkeiten und 1849 in Konkurs.

1852 erwirbt der Detmolder Advokat Dreves den gesamten Besitz der Jacobi in Hohenhausen. Er verkauft ihn nach und nach in einzelnen Teilen und zerschlägt damit das Kolonat Nr.6.

Der Pächter der Mahlmühle, der Müller Heinrich Nagel, erwirbt 1857 die Mahlmühle mit zwei Mahlgängen, die Bokemühle und die alte "Probegraupenmühle", die im sogenannten "Niederer Haus" liegen und den "neuen Keller" für 6 375 Tlr.. Dieser Besitz erhält die neue Kolonatsnummer 84.

Die Öl- und Sägemühle unter dem Lohbusch erwirbt 1859 der Mühlenbauer Klenke.<sup>18</sup> Weiter bildete Dreves aus dem Jacobischen Besitz die Neuwohnerstätten Nr.83 und Nr.109.<sup>19</sup>

1863 richtet Müller Nagel auf seiner Mühle einen Weizenmahlgang ein. Es war der erste Weizenmahlgang auf einer Hohenhauser Mühle. Zuvor befanden sich die nächsten Weizenmahlgänge in Langenholzhausen (Mühle Nr.30) und in Lemgo. Nagel betont in seinem Konzessionsantrag an die Rentkammer, daß der Weizenmahlgang für die Wirtschaftlichkeit seines Betriebes besonders wichtig sei, da die neu errichtete Bavenhauser Windmühle (Mühle Nr.1) ihm soviel Mahlkunden entzogen hatte.

Etwa 1935 werden die Wasserräder abgeworfen und durch eine Wasserturbine ersetzt. In wasserarmen Zeiten dient ein Rohölmotor als zusätzliche Antriebskraft.

Etwa 1959 ist die Mühle das Eigentum des Müllers Heinrich Schulze gekommen, der bereits seit 1945 Pächter seines Schwiegervaters war. 1985 stellt er den Betrieb wegen

---

<sup>18</sup>Die nun selbstständige Öl- und Sägemühle unter dem Lohbusch erhielt die Kolonatsnummer 86. Sie wird gesondert unter dem Namen Sägemühle Schröder (Mühle Nr.15) dargestellt.

<sup>19</sup>Teile eines zum Kolonat gehörenden Gartens, der südlich der Chaussee liegt, erwirbt die jüdische Gemeinde und legt dort in der Folge einen Friedhof an.

Unrentabilität ein.

Charakterisierung:

Nagels Mühle war eine der beiden bereits im Mittelalter gegründeten Mühlen Hohenhausens, die im Jahre 1328 erstmalig urkundlich erwähnt wird. Sie verfügt damit über eine mindestens 650jährige Betriebsdauer. Zusammen mit Kruses Mühle (Mühle Nr.13) war sie für die Versorgung der Einwohner Hohenhausens und umliegender Dörfer mit Brotmehl zuständig.

Zwischen 1729 und 1840 erweitert die Familie Jacobi die Mahlmühle um eine Flachsboekemühle, zwei Graupenmühlen, zwei Ölmühlen und eine Säge- und Holzschneidemühle. Die Öl- und Sägemühle bildet seit 1859 einen eigenständigen Betrieb. Mühlenrechtlich ist die Mühle, wie die zweite alte Hohenhauser Mühle, Kruses Mühle, von den Landesherrn als uralter Zubehör ihnen grundherrlich gehörender Höfe in meyerstättischer Pacht vergeben worden.

Das Mühlengebäude, dessen Erbauungsdatum nicht bekannt ist, ist noch vorhanden.

Quellen:

StADt L 77 A Nr.4501.

StADt L 77 A Nr.2260.

StADt L 92 N Nr.1032.

StADt L 92 N Nr.1033.

StADt L 92 N Nr.1048.

StADt L 92 N Nr.1064.

StADt L 25 Varenholz Nr.142.

StADt L 79 II Abtlg.B Fach 28 Nr.21.

StADt D 100 Lemgo Nr.1883.

StADt D 100 Lemgo Nr.1889.

StADt L 1o1 C 1 Amt Varenholz Nr.52.